

WARUM ES DAMALS IN WITTENBERG SO GEKRACHT HAT



- PREDIGT ZUM REFORMATIONSTAG

Von da an begann Jesus zu verkünden: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe. (Matth 4,17)

Du solltest aber fröhlich und gutes Muts sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wieder gefunden. (Lukas 15, 32)

In einer kleinen Stadt in Deutschland krachten plötzlich Hammerschläge. Ein energischer Mönch ist derjenige, der so viel Krach gemacht hat. Er wollte ein paar Papiere mit seinem Hammer und Nägel an der Tür der Schlosskirche in Wittenberg befestigen. Was auf dem Papier stand, hat so laut gekracht, dass man es im weit entfernten Rom gehört hat und sich wahnsinnig aufgeregt hat. So laut hat es damals gekracht, dass man bis zum heutigen Tag an diesen Tag denkt. Der 31. Oktober: Reformationstag.

Wogegen oder wofür hat es damals so gekracht? Und warum hat der Mönch sich damals so aufgeregt? Ging es darum einige Missstände in der Kirche zu klären? Solche Missstände wollten immer wieder Menschen vor ihm und nach ihm klären. Oder war Luther hauptsächlich gegen die römisch katholische Kirche? So sollten wir Lutheraner uns zum Reformationsfest zum wiederholten Male gegen die römisch-katholische Kirche brüsten und sagen: „Wir haben doch recht!“ Wenn es nur um Missstände ginge und wenn es nur um bestimmte Menschen geht, die falsche Dinge machen, oder gemacht haben. Oder, wenn es in der Reformation darum ginge die Kirche aus der babylonischen Gefangenschaft des Mittelalters zu befreien, dann gehört der Reformationstag und das Reformationsfest in den Studierzimmern der Geschichtswissenschaftler. Und wenn es für uns heute beim Reformationsfest nur darum geht, dass wir die Angst vor Gottes Strafe wegnehmen können. ...keine Angst mehr vor Gottes Strafe haben brauchen, dann können wir uns zum Reformationstag auch zu einem Umtrunk treffen und uns alle gegenseitig ein Lebewohl wünschen, denn das alles hat mit Luthers Anliegen und vor allem mit der Bibel wenig zu tun. Wir ahnen es schon: Als damals die Hammerschläge durch die Straßen Wittenbergs hallten, ging es um viel mehr als nur diese Sachen. Es ging um das Sein und das Nichtsein vor Gott. Es ging um das Sein oder Nichtsein der Kirche.

Dabei war eine Frage von ganz entscheidender Bedeutung. Es war die Frage nach der Buße: Gleich in der ersten der 95 Thesen ging es darum:

Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht "Tut Buße" hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.

Zu Martin Luthers Zeiten haben die Menschen nämlich nicht mehr Buße getan. Stattdessen haben sie einen Handel mit dem Priester getrieben. Eine kleine Zahlung an die Kirche galt als Ersatz gegen das schlechte Gewissen und gegen die Sünde. Dabei war dieser Zettel ein furchtbarer Trugschluss. Die Vergebung wurde gegen Geld ausverkauft. Was die Menschen aber da bekommen haben, war nicht Vergebung, sondern ein bedeutungsloses Papier. Eine Million solche Papiere hätten immer noch nicht gereicht, die Vergebung, die bei Gott gilt, zu erlangen. An erster Stelle in seinen Thesen ging es Martin Luther in der Reformation um diese Buße. Er sah darin, das Fundament der Kirche untergraben. An der Stelle hatte die Kirche ihre Perlen vor die Säue geworfen. Sie hatte den wahren Schatz der Vergebung, wie Esau seines Geburtsrechts, gegen einen Teller Suppe verkauft. Ein solches Papier ist Hohn und Spott gegen den Allmächtigen. Deshalb hat es damals in Wittenberg so gekracht.

Heute haben die meisten von uns vergessen, dass es dem Martin Luther am Anfang der Reformation eigentlich um die Buße ging. Wenn die Buße so eine wichtige Rolle im Leben eines Christen spielt, müsste es heute wieder ganz fürchterlich krachen. Sind wir denn nicht wieder da angekommen, wo die Kirche ihren Schatz vor die Säue geworfen hat, indem sie nicht mehr von der Buße reden kann? Heute braucht man keinen Ablasszettel mehr. Man braucht den nicht mehr, weil man sich grundsätzlich von der Notwendigkeit der Buße verabschiedet hat. Diejenigen, die noch von Buße reden, werden davon beschuldigt, dass sie die Menschen unglücklich machen wollen und sogar geistig krank machen wollen. Statt Ablasszettel verkaufen wir heute einen Gott, der nicht nur ein Auge, sondern gleich alle beide Augen gegen jede Sünde zudrückt- Ein Gott, der immer ganz genau das will, was wir auch wollen. Wenn wir so einen Gott kennengelernt haben, brauchen wir auch nicht mehr von der Buße reden. Buße gehört zum ganzen Leben eines jedes Christen. So sagt es Luther. Erlauben sie mir an der Stelle ein grundsätzliches Missverständnis aufzuklären. Es geht bei der Buße nicht um schwarz gekleidete Mönche, die traurig Gebete vor sich hinsagen und überhaupt nichts Gutes im Leben mehr sehen können. Es geht auch nicht darum, dass wir als Christen ständig mit gebeugten Rücken und angestrengte Miene daran denken müssen, welche schlechten Menschen wir eigentlich sind. Was Martin Luther ja eigentlich so bewegt hat, war dass die Buße reines Geschenk und Freiheit war. Vorher hatte er sich mit Peitschenhiebe und Fasten kaputt gemacht, damit er Vergebung bekommen könnte. Dann erst hat er gemerkt, dass Vergebung Gottes Geschenk an uns war. Danach hat es ihn aufgeregt, dass die Menschen dies freie Geschenk einfach nicht bekommen konnten, weil sie nichts davon wussten. Buße: da geht es nicht um etwas Trauriges. Nein, etwas ganz Fröhliches. „ Sei fröhlich und guten Muts,“ sagt der Vater vom verlorenen Sohn. „Denn Dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden!“

Aber gerade weil es so einfach geht, die Sünde einfach vor Gott abzulegen, spielt Satan uns vor, dass es auch anders geht oder auch gar nicht geht. Die Geschichte vom verlorenen Sohn erklärt das ganz genau. Der verlorene Sohn damals dachte, dass er mit den Taschen voll Geld, aus dem Schutz des Vaterhauses gehend, endlich frei wäre. Er fühlte sich auch eine Weile wirklich frei. Das Geld in seinen Taschen war **sein** Geld und gab ihm das Gefühl, dass Er tun und brechen konnte, wie und was er wollte. Er war sein eigener Herr. Auch, wenn das Geld eigentlich dem Vater gehörte. Er war ein wenig, wie der Mensch, der heute ganz gut ohne Gott oder ohne einen jeglichen Gedanken an Schuld ganz gut auskommt. In der Zeit der ahnungslosen Flucht vor Gott, geht es dem verlorenen Sohn ausgesprochen gut. Der Satan hat denselben, durch seine Freunde, nur

noch Honig um den Mund geschmiert. Welch ein toller Kerl du bist, wenn du die Taschen voll Geld hast und ganz so tun kannst, wie du willst. Mit uns Menschen ist es immer so, wie mit dem verlorenen Sohn. Wir denken wir haben volles Bestimmungsrecht über unser Leben. Gott hat in meinem Leben nicht dazwischenzufunken. Wir nehmen das Leben, das er uns gegeben hat und tun damit genau wie wir es wollen, ohne auch nur einen Augenblick daran zu verschwenden, oder daran zu denken, was Gott eigentlich von uns will. Dabei ist die Sünde wie ein feines Spinnwebgewebe, das immer fester um uns gewebt wird. Jeder Faden für sich ist harmlos und man kann den mit dem Atem wegpusten. Die Sünde scheint im ersten Moment wie so einen Seidenfaden. Sie ist überhaupt nicht gefährlich und man kann sie leicht wegpusten. Nichtsahnend verstrickt der Mensch sich aber, genau wie die Fliege im Spinnennetz. Und dann, wenn er völlig gefangen ist und es kein Aus noch Ein gibt, sagt der Satan die nächste Lüge: Die lautet: „du kannst nicht zurück. Gott wird dich nicht wieder zurücknehmen. Du bist zu schlecht- Ich habe mich gefragt, warum der verlorene Sohn so lange gewartet hat, bevor er zum Vater zurückgekehrt hat. Es war doch diese Lüge des Satans, dass er nicht zurückkehren darf. Was wirklich erstaunlich ist, ist dass der Satan es heute noch genauso mit seinem Spinnennetz macht, wie damals beim Martin Luther und wie aus dem Gleichnis vom verlorenen Sohn. Zuerst täuscht er uns die absolute Freiheit vor. Und lehrt uns, dass es Gott nicht gibt. Oder sagt uns einfach: Wenn es ihn gibt, hat er auch nichts gegen die Sünde. Und, wenn wir dann doch ein wenig schuldig fühlen, wollen wir ohne Buße einfach den lieben Gott dadurch zufrieden stellen, dass wir ein wenig Gutes tun, damit uns wieder besser fühlen. Und sowieso drückt Gott halt immer ein oder gleich alle beide Augen zu. Wenn wir aber wirklich von Gott verlassen sind täuscht der Satan uns vor, dass es kein Zurück gibt. Ich finde es erstaunlich, aber wahr. Auch in unserer Welt, wo man vom lieben Opa Gott mit langem Bart redet, gibt es auch die zweite Lüge. Menschen glauben, dass sie wegen ihrer Sünde nicht zu ihm können oder zu ihm beten können. Das geht einfach gegen unser Sinn für Gerechtigkeit. Ein Mann, den ich in dieser Woche auf dem Zug traf, sagte es ganz genauso. Ich kann doch nicht nur zu Gott beten, wenn es mir gerade schlecht geht. Ja, du kannst es! Gerade dann kannst du und darfst du es! Und so viele Menschen wissen das nicht. Der Philosoph Voltaire, der in seinem Leben Gott geleugnet hat, fand denselben dann doch auf dem Sterbebett. Dann hat er aber nicht um Vergebung bitten wollen. Seine Krankenschwester sagte: „Es war schrecklich. Nie wieder möchte ich einen Ungläubigen Menschen sterben sehen!“ Er wusste nicht von Buße und Vergebung. Und Lenin hat wohl Stundenlang in seiner Not die Stühle und Tischbeine um Vergebung gebeten. Genau über solche Dinge hat sich Martin Luther aufgeregt. Buße und Vergebung. Es kann so leicht sein und ist doch so schwer, weil der Satan die Menschheit um das kostbare Gut der Vergebung betrogen hat. Deshalb sind die Hammerschläge, die durch die Welt hallen bis heute noch wichtig. Buße..das ist nichts Trauriges oder Deprimierendes. Das ist ein Fest, wo selbst die Engel sich mitfreuen.

Noch ein Letztes: IN der Geschichte vom verlorenen Sohn ist es der Vater, der auf den Sohn wartet und ihn in seiner Arme schließt. Was wäre passiert, wenn der Bruder auf den verlorenen Sohn gewartet hätte? Der hätte ihn doch bestimmt weggejagt, weil er ja den die Vergebung nicht verdient hätte. Denn der Bruder hätte ihn sofort vom Platz gewiesen. „Hast ne Meise, wenn du gedacht hast, dass du mir nichts dir nichts einfach zurückkommen kannst und tun kannst, als wäre nichts geschehen,“ hätte der gesagt und hätte mit erhobenen Zeigefinger und mit vor der Brust gefalteten Armen gedeutet, dass der sich vom Staub machen sollte und rein gar nichts in Vaters Haus verloren hat. Ich fürchte leider, dass an manche Stelle und in manches Gotteshaus, der Vater nicht dazu kommen kann, seine ausgestreckten Arme entgegenzuhalten. Das ist weil zu viele

Verwandte vor der Tür stehen und die Sünder fernhalten wollen. Das sind alles Menschen, die nicht verstanden haben, dass das ganze Leben eines Christen Buße ist. Ja wirklich, vom ersten bis zum letzten, kommt es immer wieder darauf an, dass wir hier vor Gott knien und Vergebung empfangen, Gottes Ja Wort an uns empfangen. Christi Laib und Blut unverdient empfangen empfangen, empfangen...darauf steht und fällt die Kirche. Deshalb lasst die Hammerschläge erklingen und laut tönen. Gott will seine Kinder wieder. Amen